

H. J. T.

Dömitz, oder Das Seufzen der Gefangenen : Ein Gedicht

Schwerin: gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung, 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn863460402>

Druck Freier  Zugang



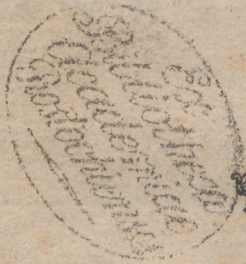
4

D o m i k,
oder
Das Seufzen der Gefangenen.

Ein Gedicht

von

H. J. E.



Schwerin

gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung,
Herzogl. Hofbuchdrucker. 1777.

MK-8989?
~~MK-2001 D.C.I~~

1811

Einige Bemerkungen über die

Physik der Luft

1811

Verlag der Universitäts-Buchhandlung

in Rostock

Preis 1 Rthl.

Den

Herrn Kammerherrn

Von Restorff,

nunmehrigen

Commandanten der Festung Dömitz,

in Ehrfurcht zugeeignet.

Geometrie

Von H. C. H. O. R. T.

1770

Geometrie für Schulen

in 2 Theilen



D o m i t,
oder
Das Seufzen der Gefangenen.



Hie, wo den schweren Arm zur Rache
Beständig Nemesis erhebt,
Wo sich des Lasters böse Sache
In jede Stirne furchtbar gräbt:
Elender Haufe, Sünder, Thoren,
In eurem tiefsten Jammerthal
Empfind ich, Mensch bin ich geboren,
Und grüß euch Brüder allzumal.

Da liegt des Schreckens finstre Wohnung
Weit offen, wie das Grab vor mir,
Vergehen findet keine Schonung
Und Strafe keinen Aufschub hier,
Wie hallt von den getürmten Wänden
Das Wehzen tief gefühlter Noth!
Das Elend nur nicht zu vollenden,
Verbirgt sich hier und weilt der Tod.

Erschrocken behet von der Schwelle
Die zarte Menschlichkeit zurück,
Hier scheint keine Sonne helle;
Hieher verirret sich nie das Glück;
Hier tragen Leib und Seele Ketten;
Jedwede Freud' erstickt der Dret;
Nur Hoffnung strebt, sich noch zu retten,
Und nagt am dürren Knochen fort.

Der Greuelchlamm des ganzen Landes
Fließt hier in seinen Pfuhl hinab;
Sie geben Schurken jedes Standes
Die Rollen feineren Schurken ab;
Das Laster predigt mächtig Buss;
Der Stolz leckt Staub; der Greuel steht;
Und Heuchler sind recht wohl zu Fuss;
Weil man hier unverhüllet geht.

Wir

Wie mit geheimen Schauder rollet
Die Elbe schleichend längst den Strand;
Die nahen Ufern reichlich zollet,
Hat keine Gaben hier, als Sand,
Bemerkt, wie Wellen Wellen jagen
Hinab zu frohern Gegenden,
Und wie sie murmelnd mit sich tragen
Das Seufzen der Gefangenen.

O, wären doch, mein Lied zu heben,
Mir jeho Töne zu Gebot
So süß und fließend, wie das Leben,
So stark und treffend, wie der Tod!
Dann ließ' ich alle blasse Söhne
Des Kerkers hier vorübergehn,
Und keiner sollte diese Scene
Des Jammers ohne Thränen sehn.

Da liegen sie im Todesschlummer,
Des Anblicks unsrer Welt beraubt;
Von Schmach beschwert und bitterm Kummer
Erhebt mit Mühe sich ihr Haupt:
Sie stehen, naher ihr euch! ihnen.
Warum? Ihr seyd nicht auszustehn;
Sie können in der Unschuld Mienen
Ihr Urtheil nicht geschrieben sehn.

Ha, wie in wild verdrehten Zügen
Verschluckter Grimm aus jenem blickt!
Gezwungen, sich ins Joch zu schmiegen,
Das doch den Sinn nicht niederdrückt.
Der Wolf! in seine Fessel beißt er,
Und heult unmüthig himmelan,
Daß er nicht, seiner Klauen Meister,
Anfallen, oder sterben kann.

Was, langsam schleichendes Gebeine
Mit tief gesunknem Angesicht,
Was klagt dein Blick? „Mir nahm das Meine
„Ein hocherfahrner Bösewicht.
„Verarmt, verlassen, hart gedrungen,
„Sah ich nur einen Weg vor mir.
„Ich gieng ihn, ach! — und ward verschlungen!
„Er raubt in Frieden; ich bin hier! „

Er raubt nicht mehr! Da kriecht die Spinne,
Die leidig manches Netz ersann!
Er, der, geblendet vom Gewinne,
Zulezt in eigne Schlingen rann.
Gewichtigter Betrüger, schähe
Den Werth der Zucht! Zum Dienst der Welt
Thu jetzt dein Werk und knüpfe Netze;
Sie werden Menschen nicht gestellt!

Sehr,

Seht, wie des Alten Rücken zittert,
Den Last und Kette niederschnürt;
Wie kahl sein Haupt ist, wie verwittert,
Wie schon sein blosser Anblick rührt!
Er spricht — O hätt ich nie verstanden,
Was die verruchte Zunge spricht!
Noch ist der Dube, noch, in Banden,
Mit grauem Haar, ein Bösewicht!

Wer war, der von euch abwärts irret,
Einst draussen? Ach! ein wacker Mann!
Seht, wie ihn euer Bild verwirret,
Ihn, welcher noch erröthen kann.
Von ungezählten Seelenschwächen
War seine fast die leidlichste;
Allein er schlief; sie ward Verbrechen;
Noch schlief er; sie verderbete!

Nun lächelt ein grausamer Rächer,
Ein Feind, auf ihn mit Hohn herab,
Weil ihm, dem schwärzeren Verbrecher,
Sein schlauer Sinn mehr Vorsicht gab;
Mit Worten, daß das Herz ihm blute,
Begrüßt er ihn. — Mensch, scheue Gott!
Ist er nicht unter seiner Ruthe?
Zu elend, ach! für deinen Spott?

**

Und

Und du, den, wenns auch Vorwitz wäre,
Dein Trieb an diese Thore führt, und hat in
Dich bitt ich, laß, zu deiner Ehre, nicht dich
Den Stolz zurück, und denk gerühet:
Was, ach! was riß euch hin, ihr Aemern?
Ein schwaches, unbewahrtes Herz!
Und meines? — Großer Gott, Erbarmen!
Wie schwach ist oft auch dieses Herz!

Wenn neben mir auf beiden Seiten
So mancher, schrecklich niederschlug;
Kann ich nicht gleich erschrecklich gleiten?
Ein falscher Schritt ist oft genug;
Nur eine gottvergeßne Stunde
Ein schlimmer Wahn, ein falscher Schein;
Zu Grunde gehst du! zu Grunde!
Ein Spott der Narren wirst du seyn!

Wenn Mißthat den Knecht der Sünden?
So fürchterlich schon hier ergreift,
Und böse Lust in unsern Gründen
So sehr zu Todesfrüchten reift:
Was ist euch, zittert ihr Verbrecher
In der Vergeltung Welt bereit?
Wie straft doch wohl der Sündenrächer
Im Kerker einer Ewigkeit!

So

So denk: und wann nun mit Entzücken
Dein Auge, froher Obtritt,
Bemerket, wie **Friedrich**, zu beglücken,
Zu helfen, trösten, stets bemüht,
Von jedes Bürgers Noth gekränket,
So gar auf die verworfne Schaar
Noch Blicke des Erbarmens senket,
Die **Seines** Landes Schandfleck war;

Wie Er dem Büßer seine Ketten
Durch Nestorff möglichst leichter macht,
Um, ihm sein Edelstes zu retten,
Mit Sorgen eines Vaters wacht;
Und dann, von diesem Strahl entglommen,
Dein Herz, mein Bruder, flammt in dir:
So segne **Friederich**, den **Frommen**,
Und freue **Seiner** dich mit mir!



Wie mit geheimen Sch
Die Elbe schleichend längst
Die nahen Ufern reichlich zo
Hat keine Gaben hier, als
Bemerkt, wie Wellen Wellen
Hinab zu frohern Gegenden,
Und wie sie murmelnd mit
Das Seufzen der Gefangene

O, wären doch, mein
Mir jeho Löne zu Gebot
So süß und fließend, wie d
So stark und treffend, wie d
Dann ließ' ich alle blasse S
Des Kerkers hier vorübergeh
Und keiner sollte diese Scene
Des Jammers ohne Thränen

Da liegen sie im Todesf
Des Anblicks unsrer Welt be
Von Schmach beschwert und
Erhebt mit Mühe sich ihr H
Sie stehen, naheer ihr euch i
Warum? Ihr seyd nicht aus
Sie können in der Unschuld
Ihr Urtheil nicht geschrieben

